

Präventiv gegen den Extremismus



Im Mai 2016 hat der Stadtrat von Winterthur beschlossen, eine Fachstelle für Extremismus und Gewaltprävention als niederschwellige Anlaufstelle für die Bevölkerung zu schaffen. Diese neue Fachstelle nimmt ihren Betrieb am 1. Oktober 2016 auf; Fachstellenleiter wird Urs Allemann (Bild).

Urs Allemann war während neun Jahren in der Zürcher Fachstelle für Gewaltprävention und ist seit 2013 in der Jugend- und Familienberatung des Kinder- und Jugendhilfeszentrums (Kjz) in Winterthur tätig. Er verfügt über einen Master in Supervision, Coaching und Mediation sowie einen Fachhochschulabschluss in Sozialer Arbeit. Allemann bringt breite Erfahrung in allen drei für die Fachstelle relevanten Arbeitsbereichen Prävention, Beratung, Intervention mit und ist in Winterthur gut vernetzt.

Aufgaben der Fachstelle

Die neue Fachstelle im Departement Soziales wird eine niederschwellige Anlaufstelle für alle Fragen rund um Gewaltprävention und Extremismus sein. Sie richtet sich sowohl an die Winterthurer Bevölkerung wie auch an Fachleute aus Schule, Berufsbildung, Jugend- und Sozialarbeit. Die Fachstelle wird ein wichtiges neues Element im bereits bestehenden Präventionsnetzwerk von Winterthur bilden und das Fachwissen zum Thema Extremismus bündeln. Der Fokus der Prävention richtet sich auf die frühzeitige Erkennung und Intervention bei Radikalisierungen sowie auf die entsprechende Sensibilisierung wichtiger Bezugspersonen.

Die Fachstelle für Extremismus und Gewaltprävention wird ihren Betrieb am 1. Oktober 2016 aufnehmen. red.

apropos

Der Spielbus kommt

Kinder ab fünf Jahren haben bald wieder die Möglichkeit, gratis die Angebote des Spielbusses der Fachstelle Quartierentwicklung Winterthur zu benutzen. Der Spielbus hält beim Quartierzentrum Gutschick-Mattenbach (18. bis 22. Juli) sowie auf den Arealen der Schulhäuser Tössfeld in Töss (25. bis 29. Juli), Wyden in Wülflingen (8. bis 12. August) und Wallrüti-Zinzikon in Oberwinterthur (15. bis 19. August), jeweils von 14 bis 16.30 Uhr. Keine Anmeldung erforderlich. red.



Bereits vor drei Jahren reiste Felix Marti (kl. Bild) mit Jugendlichen an den Weltjugendtag in Rio de Janeiro. Bilder: cdv./pd.

Auf Augenhöhe mit dem Papst

Hunderttausende Jugendliche strömen dieses Jahr nach Krakau, um den Weltjugendtag zu feiern.

Mittendrin: 24 Jugendliche aus Winterthur und Umgebung.

Unter Leitung des katholischen Religionspädagogen Felix Marti reisen sie nach Polen, wo sie auch den Papst sehen werden.

Hunderttausende Jugendliche kommen am internationalen Weltjugendtag zusammen. Der Grossanlass der Römisch-katholischen Kirche lockt alle drei Jahre Gläubige aus aller Welt an. Ihr Antrieb: die Gemeinschaft Gleichgesinnter zu erleben und den Papst live zu sehen. Dieses Jahr soll Krakau, die Hauptstadt Kleinpolens, zum Schauplatz des internationalen Treffens werden.

Auch Jugendliche der Pfarrei St. Josef aus Töss werden bei diesem einmaligen Erlebnis dabei sein. Denn die diesjährige Jugendreise vom 25. Juli bis 1. August wird zuerst nach Prag und dann nach Krakau an den Weltjugendtag gehen.

Zusammen mit dem Religionspädagogen Felix Marti aus Eglisau begeben sich also rund 24 Jugendliche aus Winterthur und Umgebung auf das Abenteuer. «Es ist toll, dass so viele mitkommen, obwohl die Reise mitten in den Sommerferien ist», freut sich der 41-Jährige. Sie seien bestimmt die grösste Pfarrei der Schweiz,

die anreist. Begleitet wird die Gruppe von Pfarrer Jacek Jeruzalski, einer Katechetin, einem Elternteil sowie einem Mitglied des Pfarreirats. Finanziert wird das Ganze durch einen Teilnehmerbeitrag, die Kirchgemeinde und Spenden.

Durchschnittlich gläubig

«Die Jugendreise wird bestimmt unvergesslich», weiss Felix Marti, der bereits zum 20. Mal die Hauptleitung übernimmt. Als Jugendarbeiter organisiert er neben den Firmreisen auch die Jugendreisen, die für Teilnehmer zwischen 18 und 25 Jahren geeignet sind. Da einigen das Datum der Jugendreise nach Santorini vom letzten Jahr nicht gepasst habe, führte der dreifache Vater diese sogar zweimal durch. «Sie wollten alle unbedingt dabei sein, da organisierte ich es eben nochmal.» Obwohl der Aufwand gross sei, mache er es sehr gern.

Das zeigt auch das Programm für die Jugendreise, welches äusserst originell ist: Neben den Aktivitäten des Weltjugendtags in Krakau wird die Gruppe auf Fahrrädern in Prag eine Stadtführung erleben, eine vierstündige Fahrt auf Schlauchbooten sowie ein Gottesdienst und eine Übernachtung auf dem Deck eines Schiffs. Am meisten freut sich Felix Marti auf den Weltjugendtag selbst: «Es ist enorm eindrücklich, all die Nationen zu sehen und die fröhliche Stimmung in der Menschenmenge mitzuerleben.»

Auch die Jugendlichen freuen sich auf all die Bekanntschaften, die sie machen

werden. Das Highlight der Reise sei jedoch, den Papst zu sehen. «Sie sind schon scharf darauf, viel mehr als ich», verrät der Jugendarbeiter. Am Weltjugendtag in Brasilien sei einer der Gruppe sogar auf eine Tankstelle geklettert, um eine Aufnahme des Papsts zu machen, als dieser durch die Strassen fuhr.

Auf die Frage, ob sie also gläubig seien, antwortet Felix Marti: «Bis auf zwei der Gruppe schätze ich alle als durchschnittlich religiös ein.» Viele von ihnen sehe er selten in der Kirche, doch das sei für ihn kein Problem. «Ich verstehe, dass ein Gottesdienst für Junge nicht das Spannendste ist. Trotzdem haben die meisten zumindest einen Bezug zum Glauben, und das ist alles, was zählt.»

Religionspädagoge als Wegbegleiter

Das Wichtigste für Felix Marti in seinem Beruf ist es, die Jugendlichen auf ihrem Lebensweg zu begleiten. Ursprünglich gelernt habe er aber etwas ganz anderes: «Ich habe eine Ausbildung zum Gärtner gemacht.» Aus der Überzeugung, dass es genügend Personal in dieser Branche gäbe, aber nicht jeder mit Jugendlichen zusammenarbeiten könne, liess er sich zum Religionspädagogen ausbilden. Diese Entscheidung bereut er keineswegs: «Ich liebe meine Arbeit.» Besonders das Zusammensein mit den Jugendlichen und die Möglichkeit, sie zu inspirieren, gefällt ihm. Carla De-Vizzi

«Alterszentren sollen keine Burg und kein Labyrinth sein»

Ganz zurück zum ehemaligen System geht man nicht. Allerdings wurden im Rahmen der Organisationsentwicklung die Standortleitenden in den Alterszentren wieder eingeführt. Der Bereich Alter und Pflege der Stadt Winterthur arbeitet nun bereits seit fünf Monaten unter der neuen Geschäftsleitung.

Auch wenn mit der neuen Organisationsstruktur wieder jedes Zentrum eine eigene Leitung hat, werden Dienste wie die Kundenadministration oder die Finanzen verstärkt zentral geleistet. Von

der Grösse der städtischen Alters- und Spitex-Zentren könne man profitieren, indem man Synergien nutze, erklärt Andy Leemann, Leiter Zentrale Dienste, im Rahmen einer Zwischenbilanz: «Unser Ziel ist, möglichst effiziente Dienstleistungen zu erbringen.»

Den Zentren ein Gesicht geben

Gemäss Matthias Fuhrer, Leiter Betriebe Alterszentren, werden die einzelnen Zentren durch die Standortleitungen gestärkt. «In jedem Hotel finden Sie einen Direktor. Das soll bei uns nicht anders sein. Die Standortleitungen verleihen den Zentren ein Gesicht», verdeutlicht er. «Unsere Alterszentren sollen keine Burg und kein Labyrinth sein, sondern ein Ort der Begegnung.»

Ein weiterer wichtiger Punkt ist das neue Bezugspersonenkonzept, bei dem jedem Bewohnenden eine Betreuungs- oder Pflegeperson zugeteilt wird. «Diese klare Zuständigkeit sorgt für Sicherheit, sowohl bei unseren Kunden als auch bei ihren Angehörigen», so Fuhrer.

Daneben gibt es noch weitere Änderungen: Ein dynamischer Stellenplan und der sogenannte Grademix sorgen für eine flexible Organisation, in der die Mitarbeitenden ihren Fähigkeiten und Ausbildungen entsprechend eingesetzt werden. Fuhrer ist überzeugt, dass diese Massnahmen auch zur Zufriedenheit des Personals beitragen.

Während die Alterszentren schon grosse Teile der Entwicklungsprojekte umgesetzt haben, steckt die Spitex noch

in der Reorganisation, wie Claudia Wussler-Wenger, Leiterin Betriebe Spitex, erläutert.

Auch die Spitex hat sich zum Ziel gesetzt, näher zum Kunden zu rücken. Kleinere, interdisziplinäre Teams, die Pflege und Hauswirtschaft vereinen, sowie die Förderung zentrumsübergreifender Zusammenarbeit sind die Schwerpunkte der Spitex in ihrer überarbeiteten Form.

«Eingeschlagener Weg ist richtig»

Franziska Mattes, Bereichsleiterin Alter und Pflege, betont den Nutzen dieser Neuerungen für die Kunden des Bereichs: «Wir wollen unsere Zentren und die Spitex so entwickeln, dass sich alle wohlfühlen.»

Der Geschäftsleitung ist bewusst, dass Neuerungen immer Zeit brauchen. «Die Organisationsentwicklung ist ein grosser Aufwand, den wir neben dem Tagesgeschäft zu leisten haben, und bringt Ängste und Verunsicherungen mit sich. Diese nehmen wir ernst, wir wollen klar kommunizieren und Transparenz schaffen», so Mattes. Die neue Organisation biete aber auch Chancen. Die Feedbacks der Mitarbeitenden stimmen die Bereichsleiterin positiv, dass der Kulturwandel erfolgreich umgesetzt werden kann, wie Mattes sagt: «Wir sind guten Mutes und überzeugt davon, dass der eingeschlagene Weg für alle Beteiligten der richtige ist.» red.



Die Geschäftsleitung von Alter und Pflege (von links): Matthias Fuhrer (Leiter Betriebe Alterszentren), Franziska Mattes (Bereichsleiterin), Andy Leemann (Leiter Zentrale Dienste), Claudia Wussler-Wenger (Leiterin Betriebe Spitex). Bild: pd.

einwurf

von Sabine Meisel



Ein Geständnis: Früchte pflücken im Paradies

Sommerzeit, Ferienzeit. Reisen Sie auch gerne und lernen fremde Spezialitäten kennen?

Mit einem kleinen Boot, gelenkt von einem panamaischen Fischer, fahren wir auf eine menschenleere Insel im maritimen Naturschutzpark Chiriqui im Pazifik. Zwischen Kokospalmen trotzte ein zerzauster Baum mit gelben walmussgrossen Früchten dem Wind, ich streckte mich nach ihnen aus und konnte fünf pflücken. Unser Bootsmann lächelte und brumpte so was Ähnliches wie «Lemoncito», deutete auf seinen Mund und nickte.

Essen ist für mich nicht nur eine Notwendigkeit, nein, ich hungere nach unbekanntem Aromen, Früchten und Gewürzen, die ich auf Reisen entdecke. Diese kleine, unscheinbare Frucht schmeckte köstlich, wie ein Zwischenstück aus Apfel und Zitrone. Zwar umhüllte die Schale nur wenig Fruchtfleisch, in der Mitte dominierte ein dicker Kern. Doch gierig durch dieses neue Geschmackserlebnis, stopfte ich mir gleich den zweiten meiner fünf geernteten Lemoncitos in den Mund. «Pass mal lieber auf», unterbrach mich mein vernünftiger Partner. Eine Viertelstunde später glühten meine Zunge und mein Gaumen wie noch niemals zuvor in meinem Leben – ein teuflisches, fast lähmendes Brennen, obwohl ich Chililiebe, gerne richtig scharf esse. Diese hier schienen eine Geheimsorte zu sein: eine Spätzünderchili. Als verkleidete Apfelzitrone verdrehte sie einem den Kopf, um im Nachgang zu explodieren. Eigentlich hat Pedro es mir gesagt, aber bei Gier sind meine Ohren taub, und die Spanischkenntnisse bleiben beim Lebensnotwendigen stecken, bei «te quiero, vino tinto» und «Cerveza». Nun habe ich ein neues Wort gelernt: «agudo» (scharf), und meine These bestätigt: Menschen lernen nur durch den Schmerz. Vielleicht war dieser Lemoncito eben der Apfel aus dem Paradies, der nicht gepflickt werden sollte. Aus dem Paradies vertrieben, träumen wir nicht nur von der vorsichtigen Verwendung von Lemoncitos.

forum@stadinews.ch

Sabine Meisel: «Der Tag wird langsam». Das nächste achtsame Schreibcafé findet am 27. August um 10.30 bis 13.30 Uhr statt. Infos unter vonw.sabinemeisel.com

Friedensrichter neu im Stadthaus

Der Stadtrat hat mit Beschluss vom 1. April 2015 entschieden, dass die frei werdenden Räume des Stadthauses mit den Bereichen Pensionskasse, Finanzkontrolle und dem Friedensrichteramt sowie der Mitarbeitendenberatung besetzt werden. Das Friedensrichteramt hat auf den Freitag, 1. Juli, seine Amträume im Stadthaus bezogen, womit das Haus nunmehr vollständig belegt ist. Im Stadthaus wurden für die drei Friedensrichterinnen je ein Arbeitsplatz mit Verhandlungstisch, ein Sekretariat und ein Sitzungszimmer geschaffen. In sicherheitstechnischer und räumlicher Hinsicht wurde das Friedensrichteramt an die aktuellen Verhältnisse angepasst, welche sich aufgrund der seit 2011 geltenden Zivilprozessordnung ergeben. red.

Neue Adresse:

Friedensrichteramt Winterthur
Stadthausstrasse 4a, 8403 Winterthur